

EINRAD

EC Gretzenbach

Gründungsjahr: 1994
Nachwuchsabteilung: rund 20 Nachwuchathleten
Betreuung: Vier Trainer, davon ein J+S-Coach
Das hat der Verein zu bieten: Die Möglichkeit, eine interessante Sportart zu lernen, die Gleichgewicht und Ausdauer fördert.
Grösste Erfolge: Mehrere Weltmeistertitel in Einradrennen
Ziele: Medaillen an Rennen holen. Mit dem zweiten Einradhockey-Team Schweizer Meister werden. Und genügend Trainer finden.



Der ehemalige Weltmeister Martin Schmid bringt seinen Schützlingen die Tricks und Grundlagen des Einradfahrens bei.

GISI IM GEGENWIND

Pierluigi Gisi

WIR SCHREIBEN ETWA die 20. Minute, die Mannschaft in Weiss greift an. Der Ball läuft im gegnerischen Strafraum, die Verteidigungslinie des Gegners sieht ziemlich zerzaust aus. Dann macht sich ein Murren bemerkbar. Von Ersatzspielern und Zuschauern, auch von Spielern. «Hey Schiri, Offside!» macht sich schliesslich jemand Luft. Die Fahne des Linienrichters ist oben. Schiedsrichter Gisi hat sie nicht gesehen. Das Spiel läuft weiter, ehe der Referee wirklich entscheidet, ob noch unterbrochen werden oder ob es – eben weiterlaufen soll. Glücklicherweise verstolpert die angreifende Mannschaft den Ball irgendwie, den daraus folgenden Abstoss zeigt Schiedsrichter Gisi korrekt an.



«**MACHS DOCH BESSER**», heisst es oft, wenn sich Fussballspieler, -fans oder -journalisten über Entscheidungen eines Schiedsrichters ärgern. Wenn man Schiedsrichter fragt, warum sie Schiedsrichter geworden sind, wird die Antwort in vielen Fällen so ausfallen: «Ich habe früher selbst Fussball gespielt und in einem Spiel war der Schiedsrichter so schlecht, was der an gelben Karten für nichts gegeben hat, da habe ich gesagt «das kann ich besser.» Ich habe früher selbst Fussball gespielt, müssen Sie wissen. Wie oft ich mich über einen Schiedsrichter aufgeregt habe? Als Spieler, als Schreiberling oder als Zuschauer? Oft genug. 90 Minuten, Elf gegen Elf, ein Ball, inklusive Einmarschzeremonie nach SFV-Richtlinien, Mannschaftsfotos, Münzwurf und Schiedsrichter Gisi mittendrin. Die Affiche? Brisant. Das Spiel, dessen Leitung mir aufgetragen worden war, lautete Humanmediziner – Zahnmediziner, ein alljährlich ausgetragenes Prestigeduell zwischen den beiden Studienrichtungen an der Uni Basel. Einen Pokal gibt es jedes Jahr zu gewinnen und den und die damit verbundene Ehre, so stellte sich auf dem Platz ziemlich schnell heraus, wollten die Antipoden auch erringen. Durchaus ernsthaft.

SCHIEDSRICHTER GISI war mit dem Vorschlag ins Spiel gegangen, möglichst viel laufen zu lassen. Nichts stört mehr, als wenn ein Schiedsrichter andauernd jeden Körperkontakt abzupfeifen müssen glaubt. Die Linie wurde ganz gut durchgehalten, «ist ja klar, dass du keinen Penalty geben willst», musste sich Schiedsrichter Gisi aber trotzdem einmal anhören. Das war relativ früh im Spiel, auf welcher Grundlage der Spieler zu diesem frühen Zeitpunkt zu wissen glaubte, dass Schiedsrichter Gisi keinen Elfmeter geben wolle, ist bis heute nicht geklärt. In die Nesseln der Unprofessionalität setzte sich Schiedsrichter Gisi dann doch noch einmal. Als besagter Spieler, der sich bis zu diesem Zeitpunkt als Dauernörgler entpuppt hatte, wiederholt nach Schubsern mit bösem Blick protestierte, liess sich Schiedsrichter Gisi zu einem lauten «Wenn es was gewesen wäre, hätte ich schon gepfiffen. Seit einer Stunde am Rumjammern. Läck!» hinreissen. Das wäre Urs Meier nicht passiert.

NACH DEM SPIEL, die Humanmediziner siegten deutlich mit 5:0, offenbarte sich die Paradoxie der Aufgabe des Schiedsrichters. Zwar war Schiedsrichter Gisi wie die 22 Spieler den Platz hoch und runter gehetzt, hatte Adrenalin und Regentropfen gespürt – aber nach dem Spiel konnten die einen feiern, die anderen analysierten bereits die Gründe für die Niederlage und die beste Strategie für das anschließende Grillieren. Der Schiedsrichter stand rum, trank Wasser, schüttelte ein paar Spielerhände und stellte fest, dass von Befriedigung oder ähnlichem nach dem Ende des Spiels nicht die Rede sein konnte. Nur weil das Spiel fertig ist, ist nicht zwingend etwas abgeschlossen. Ob das der Grund ist, warum Urs Meier vor kurzem das unfassbar platte Buch «Du bist die Entscheidung» auf den Markt gebracht hat, weiss ich aber auch nicht.

EMANUEL GISI IST FREISCHAFFENDER JOURNALIST, BEGEISTERTER SPORTLER UND ER GIBT SICH MÜHE. HEUTE BEIM ARBITRIEREN.

Ein kleiner Dorfverein – aber oho

Die Aushängeschilder des Einradclub Gretzenbach sind drei Brüder, davon ein Weltrekordhalter

Auf einem Rad kann man so einiges anstellen: Stundenrennen, Hockey, Basketball, Freestyle und Downhill. Im Einradclub Gretzenbach lernen die Nachwuchsfahrer diese Disziplinen von den Profis, etwa dem Einradhockey-Weltmeister Martin Schmid.

VON ADRIANA GUBLER

Was man auf einem Rad erreichen kann, zeigen die drei Gebrüder Schmid vom Einradclub Gretzenbach: Patrick Schmid hält seit drei Jahren den Stundenweltrekord im Einradfahren. Stefan Schmid – er steht zuoberst an der Verbandsspitze – war 2006 der schnellste Ü30-Einradfahrer. Und der dritte im Bunde, Martin Schmid, holte sich 2004 in Japan mit der Einradhockey-Nationalmannschaft den Weltmeistertitel – und damit sind nur wenige der grossen Erfolge beim Namen genannt. Dies ist ein enormer Leis-

tungsnachweis für einen solch kleinen Dorfverein wie den EC Gretzenbach. Klein, aber oho.

BEIM EC GRETZENBACH gibt es Spitzenathleten, Weltmeister und Weltrekordhalter zum Anfassen. Der ehemalige Weltmeister Martin Schmid steht jeden Donnerstag zusammen mit den Jüngsten des Vereins in der Halle und bringt ihnen die Grundlagen des Einradfahrens bei – beispielsweise vorwärts- und rückwärts, Kurven oder einbeinig fahren, frei aufsteigen, Pirouetten und Slalom. Wie so oft, gilt auch in dieser Sportart: Übung macht den Meister.

Rund 20 Nachwuchsleute sind derzeit aktiv im EC Gretzenbach. Damit ist man im Verein laut Martin Schmid höchst zufrieden. Denn vor drei Jahren habe es fast gar keinen Nachwuchs mehr gegeben. «Wir haben uns zu wenig darum gekümmert», sagt Schmid. Das soll nicht mehr passieren. Im letzten Trick- und Anfängertraining liessen die Kinder keine Zweifel aufkommen, ob sie denn

gerne ins Training von Martin Schmid kommen. Sie schauen regelrecht zu ihm hoch: «Martin schau mal» oder «Lueg, ich kann jetzt rückwärts fahren», tönt es aus den Reihen der jungen Fahrer. Neben dem Trick- und Anfängertraining bei Martin Schmid bietet der Verein für die schon Fortgeschritteneren zusätzlich Renn-, Hockey- und individuelle Trainings an.

BESONDERS BELIEBT bei den Jungs ist Einradhockey. Die zweite Mannschaft (B-Liga) des ECG besteht vorwiegend aus Nachwuchsleuten und ihre Resultate können sich sehen lassen: Aktuell stehen die Unicycle Tigers 2 – so der Name in der Hockeyliga – an der Tabellenspitze. Und so soll es bleiben bis zum Ende der Meisterschaft. Der Verein strebt mit den Unicycle Tigers 2 den Schweizer Meistertitel an, im Einradhockey wäre es der erste nationale Titel.

Die ausdauerfreudigen Mitglieder kommen im EC Gretzenbach ebenfalls auf ihre Kosten: Einwöchige Touren

führt der Verein entweder im Sommer oder Herbst durch, zwischen 100 und 150 Kilometer legen die Einradfahrer dabei zurück. Längere Ausfahrten stehen daneben genauso auf dem Programm wie Einradrennen auf der Bahn oder der Strasse. Zudem wird der ECG vereinzelt für Einradauftritte an Anlässen gebucht. «Dann stellen wir spontan eine Gruppe interessierter Mitglieder zusammen und studieren eine Übung ein», sagt Martin Schmid. In diesem Fall nehmen sich die Einradfahrer der Disziplin Artistik oder Freestyle an, was die Gretzenbacher ansonsten weniger pflegen. Auf so einem Einrad kann man eben die verschiedensten Dinge anstellen. Und Martin Schmid: «Man hat nie ausgelernt.»

NACHWUCHS IN DEN VEREINEN

Das Oltner Tagblatt beleuchtet die Nachwuchsarbeit in den Vereinen. Einen Überblick über die bereits vorgestellten Abteilungen finden Sie unter www.oltner.tagblatt.ch

AUGENBLICK

Mit dieser **MUSIK** stimme ich mich auf den Wettkampf ein: Wenn ich mit dem Auto irgendwohin fahre mit House, sonst höre ich keine Musik.

Aus diesem Wettkampf möchte ich einmal **ALS SIEGER** hervorgehen: Oltner Bürostuhlrennen

Das ist mein «**LIEBLINGSGEGNER**» (und: weshalb): Schwer zu sagen. Meine Trainingspartner Daniel Vega und Norbu Phuntsok, mit ihnen kann ich viel lernen.

TRAINING bedeutet Freude.

Das sind meine **BEVORZUGTEN WETTKAMPFBEDINGUNGEN**: Ein Beachvolleyfeld in einem «Städtli», viele Zuschauer, 30 Grad, kein Wind

Das esse ich **ZULETZT VOR** einem Wettkampf: Mal ein Müesli, mal ein Sandwich, mal Cornflakes

Dieses **WETTKAMPFRITUAL** gehört dazu: Ich «tape» den rechten kleinen Finger ein.

LUIS GEISER (21) spielt seit rund sechs Jahren Beachvolleyball, seit dieser Saison neu mit dem TV-Schönenwerd-Trainer Pedro Carolino als Partner. Der in Olten wohnhafte Informatikmitarbeiter nimmt an Turnieren der B1- und A3-Tour teil. (AGU)

MOMENT DES MONATS MAI



Einst sprach der Bergfloh St. Galler-Dialekt und erklimmte die Berge auf zwei Rädern, heute spricht er Solothurner Mundart und erklimmt die Berge auf zwei Beinen. Die federleichte Wasserämterin Martina Strähl pulverisierte beim Passwang-Berglauf am 9. Mai ihren eigenen Streckenrekord um ganze drei Minuten und 20 Sekunden. Strähl liess bei ihrem fulminanten Lauf fast sämtliche Männer hinter sich. Nur Stephan Holzer und Hansruedi Mathys waren schneller im Ziel als die 22-jährige zweifache Berglauf-Vizeweltmeisterin. (AGU)